

Monatsblätter.

Herausgegeben von der
Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.

Postcheckkonto Berlin 1833.

Der Nachdruck des Inhaltes dieser Monatsblätter ist unter Quellenangabe gestattet.

Fünfte Versammlung:

Montag, den 15. März 1915, abends 8 Uhr,
Klosterhof 33/34, Eingang B.

Herr Dr. Kolshorn: Beiträge zur Geschichte
des Jahres 1848 in Pommern,
nach ungedruckten und gedruckten Quellen.

Der Betrieb der Bibliothek (Karlshofstraße 13, Königl. Staatsarchiv) muß sehr eingeschränkt werden, da Herr Archivar Dr. Grotefend zur Fahne einberufen ist. Etwaige dringende und eilige Wünsche werden jedoch gern durch Herrn Dr. Grotefend sowie durch die Herren Beamten des königlichen Staatsarchivs, soweit es ihre dienstliche Zeit gestattet, erfüllt werden. Zuschriften und Sendungen an die Bibliothek sind nur an die oben angegebene Adresse zu richten. Die neu eingegangenen Zeitschriften liegen im Bibliothekszimmer zur Einsicht aus.

Adresse des Vorsitzenden: Geheimrat Dr. Lemke, Bölligerstraße 8.
" des Schatzmeisters: Konsul Ahrens, Bölligerstraße 8.
" des Bibliothekars und Schriftleiters: Königl. Archivar Dr. Grotefend, Deutschstraße 32. Fernruf 3000.

Das Museum der Gesellschaft befindet sich in dem **Städtischen Museum** an der Hafenterrasse und ist während der Wintermonate geöffnet: **Sonntags** von 11 bis 3 Uhr. **Dienstags, Donnerstags** und **Freitags** von 10 bis 1 Uhr. **Mittwochs** und **Sonnabends** von 1 bis 4 Uhr. Am **Montag** ist das Museum geschlossen. **Der Eintritt ist kostenfrei.**

Wir bitten dringend, uns von Wohnungswechsel sowie Änderung der Stellung und Titulatur möglichst bald Nachricht zu geben, damit in der Zustellung der Sendungen keine Störung eintritt. Beschwerden über Unregelmäßigkeiten in der Zustellung sind stets an den Vorstand, nicht an die Redaktion zu richten.

Die von unserer Gesellschaft herausgegebene **Volkskunde des Pöryker Weizackers** von Dr. Friß Soenderop und Dr. Robert Holsten, 236 Seiten

mit 38 Abbildungen, darunter 12 farbigen Tafeln, 2 Karten und 6 Abbildungen im Text ist im Kommissions-Verlage von Léon Sauniers Buchhandlung in Stettin erschienen. Ladenpreis 12 Mark.

Binnen kurzem wird auch das Register zu den Baltischen Studien Neue Folge Bd. I—XVII von Paul Magunna in demselben Verlage erscheinen. Wir machen auch darauf aufmerksam, daß diese Schriften wie das Register zu den Baltischen Studien Alter Folge von der Verlagsbuchhandlung an unsere Mitglieder zu 25% unter dem Ladenpreise abgegeben werden.

Jahresbeitrag.

Damit unsern auswärtigen Mitgliedern die oft unliebsamen Portokosten erspart bleiben, haben wir uns dem Postcheck-Konto angeschlossen. Die auswärtigen Mitglieder bitten wir daher, den Jahresbeitrag von 8 Mark mittelst Zahlkarte auf unser Postcheck-Konto Nr. 1833 Berlin gütigst einzusenden zu wollen; in Stettin wird der Beitrag in üblicher Weise erhoben werden.

Der Vorstand der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.

Der Schriftleitung sind zahlreiche kritische Zuschriften wegen des neuen Formats der „Monatsblätter“ zugegangen; sie macht darauf aufmerksam, daß diese Änderung durch den Vorstand und den Beirat beschlossen worden ist; die Schriftleitung hat mit der Einführung dieser Neuerung nichts zu tun.

Als ordentliche Mitglieder sind aufgenommen worden die Herren

Rektor Friedrich Joëck = Stettin,
Superintendent Zietlow = Kammin i. Pomm.,
Oberlehrer Dr. Delgarte = Kammin i. Pomm.,
Amtsrichter Schleicher = Kammin i. Pomm. und
der Magistrat zu Kammin i. Pom.

Urkunden der Anklamer Fischerinnung.

II. (Schluß.)

Von Professor C. Veitker.

Die Zeugen sind nicht immer Fischer, sondern auch aus anderen Gilden, z. B. (Bl. 8, 1495):

„Merten Clawentin heft getuget sine Wort vor den Alderluden . . . myt benomlifen, erlifen, vramen Luden im Hakenwerke, alse Peter Stubert und Hake Volkze und hebben stan vor den Alderluden alse Hans Koster und Drewes Knyffe myt utgestreckenden Armen . . . stavedes Edes.²¹⁾

Sogar Zeugen vom Lande werden genannt (Bl. 4):

Titte Garloch und Claves Frese aus Quilow, Titte Gorloch aus Pelfin.

Später wird auch die Formel etwas ausführlicher, doch handelt es sich dabei nur um Worte (z. B. in ehrlichem Bette gezeuget und ähnliches), nicht um den Inhalt.

Selten sind ausführliche Angaben über die Gründe, wenn die Frau eines Fischers das Werk nicht hat gewinnen können. Dann sind genaue Abmachungen darüber getroffen, ob, wann und wie eine solche Frau doch Fische am Bollwerk oder in der Stadt verkaufen dürfe und namentlich wie Streitigkeiten mit den übrigen Fischerfrauen zu verhüten oder beizulegen seien.

Am Ende des Buches finden sich auch Festsetzungen allgemeiner Art, z. B. aus älterer Zeit, namentlich über das Verhalten bei den Zusammenkünften der Gildebrüder zu Pfingsten usw. (Bl. 48).

Anno domini millesimo²²⁾ cccc x Liiii⁰²³⁾ (1444).

Primo. En Pynxten Avende scholen de Gildemester den Brüdern kloppen, dat sic een jewelt Man mit sinen Werkmen en Pynxte dage vinden scholen upp de Stule.

Item een jewelt Cumpen schal syn Meht to Hues laten. Wor de Gildemestere dat bi vinden, de schall dat wedden²⁴⁾ mit eenem Punt Waffes.

Item schal een Bruder den andern nicht vortörnen edder vermanden bi so vele Biers, alse upp unser Brüder Stellinge²⁵⁾ lieht.

Item isht jumant Bier mit Rannen to Hues drüge edder vergöte edder meer to sic nyne wan²⁶⁾ em behueff wirc, bi deme sulven Broke.

²¹⁾ Häufige Formel beim Eidschwur = feierlich; wobei der Eid vorgesprochen wurde.

²²⁾ Abkürzung. ²³⁾ Statt des L steht vielleicht ein großes abgerundetes mit X durch Haarstrich verbundenes C da (= 1494). Wenn auch alle Eintragungen aus der Zeit um 1490 stammen, kann doch hier sehr wohl eine ältere Festsetzung eingetragen sein, das Zeichen steht zunächst wie L aus. ²⁴⁾ = büßen. ²⁵⁾ Gestell. ²⁶⁾ = nähme, als.

Item des Werkes Cannen noch Grapen schal nument anverdingen ane des Werkes edder Werkmanne Orloff bi deme sulven Broke und een jewelt schal sine Kinder sturen und nyne Knecht navolgende hebben, de unse Werk nichten hefft. Sett hy ene bi sic nedder, dat hy meer drinket wen ens,²⁷⁾ de schal vor ene gelben²⁸⁾ alse vor enen Gast.

Item welf Bruder hir eenen Gast inbiddan wil, de schal enen bidden, de Gere (Chre) wert is.

Item des Dunredages in den Pynxten scholen alle Fruwen, de den Gilde hebben, des Avendes na der Vesper wesen in Sunte Nikolaws Kerke mit eren besten Averkledern und nicht barfuet to der Bilge (Vigilie) bi eene Punt Waffes.

Item en Fridage Morgen to der Homisse to Silemisse,^{28a)} so vorscreven is, bi deme sulven Broke.

Item en Fridage Avende schölen se wesen to den Mönken tor Bilge mit sodanen Kledern alse vornumet is bi eenen Punt Waffes, unde en Sunavende Morgen to der Silemisse und to offernde bi enen Punt Was.

Item icht een Fruwe de ander vorsprike up unse Brünnen edder up unsen Markede, dat betüiget wirt, so schal dat Werk vorbroken wesen.

Item welke Fruwe edder Man de ere Breve hebben schölen uppe Pynxten bi Verlust des Werkes [die Aufnahme in das Werk verlangen].

(Bl. 49.) Anno domini millesimo Lv int geringeste.

Item welf Broder de unse Werk wynnen wil, de schal geben 4 B boldek Geldes²⁹⁾ de Schottele,³⁰⁾ de halve Schottele 2 B, 12 B Eschelgeldes, 18 B Inkoppelgeldes, de stan up dat ander Jar, unde de Schottele 2 Stöveken Wyns unde de halve 1 Stöveken. Unde weme ene Günt günt werd, de schal geben den Alderluden 8 B unde deme Werke 1 Tonne Beers. Unde wol (wer) dat Werk wynt, de schal geben to dessen vorben. (vorbenannten) Stücken 10 Mark deme Werke unde holden deme Werke een verdech Armborst, dar he syu Luff mede bergen will, unde de Schottele giff een Punt Waffes, unde de halve Schottele en half Punt. Unde welf Man, de unse Werk wynt, de schal geben unsem Werke een Fass Beers unde darto schal he geven 1 Ledderspan in dat Werk³¹⁾ rin.

Die in den obigen Festsetzungen berührte engere Beziehung unserer Gilde zu den Augustiner Mönchen, spricht sich auch in einer Urkunde vom 17. Mai 1446 aus, die im Original auf Pergament in der

²⁷⁾ = einnal. ²⁸⁾ = bezahlen. ^{28a)} = Seelenmesse. ²⁹⁾ Geld für ein Leinentuch. ³⁰⁾ Steuerzahler.

³¹⁾ von „Unde dar to an“, Zusatz von anderer Hand. Ledderspan ist ein Feuerreimer aus Leder.

Lade der Fischer vorhanden ist. Es handelt sich um das Geschenk eines Kelches und einer Patene für den Altar des heiligen Leichnams in der Klosterkirche. Die Schrift ist sehr stark verblasst, zum Teil auch ganz abgerieben; doch ist der Inhalt im wesentlichen sicher. Sie lautet:

„In Godes Namen Amen. Wy Her Johan Sabel prior unde Her Hinrick Faber subprior myd deme ganzen Convente des Orden Sunte Austinus (so!), de nu sint unde to Ewigen tiden komende sint, Bekenen unde betugen apenbar in disseme unsen apenen breve, dat uns de Oiders lude unde gilbemestere des viswerkes bynnen Anklam, alse Gert Schuneman unde Hinrick Biniger (?) Hans Dam . . . kune na rade, sulbort unde willen alle ere gildebrotter uns eebenunden hern geantordet unde gedaen hebben unde jegenwertigen antorden unde doen eenen kelsch myd eener Pathene, de dar wegget dry unde druttich loet sulvers unde een Loet an gudem golde; uppe deme kelle gesteken sint figuren visches wise. Den sulven kelsch unde pathene wy hebben unde waren scholen unde willen to deme Dinst gades almechtich, siner Hocheloveten moder Marien, nomelken to deme Altare des Hilgen Leichnams, dat dar gelegen is in unser Closterkerken an der Rorder side tuschen den Altaren unser Leven vruwe unde Sunte Johannes Baptisten. By desseme eebenunden Altare schal disse kelsch to eener ewigen dachnisse unser vischer unde alle unser Natomelinge bliben to ewigen tiden, unde wy eebenunden hern edder unse Natomelinge scholen unde willen vorbenunden kelsch numermer vorsetten edder vorlopen unde nynerleie wise van aff henden (!) brengen unde dissen breff schicken unsen olderluden unde gilbemestern alle jar des midweken in den pingsten, wan disse . . . geggheten hebben, apenen und lesen lathen. Zughe sint hir an unde aver gewesen Ghert Wismer, patres Hans Stoltzhangk, Jurien Dylngk, Lokat Bömike, Jasper Grunewalt, unse richtsriver unde vicar, de tughen konen unde ere wert sint, unde hebben des to meer bekantnuß unses Conventes Ingesegel hengen laten nedden an dissen unsen apenen breff, na godes bort viertehundert jar dar na in deme söz unde vertigesten des dinstdages na deme Son-dage alse me sington in der Hilgen kerken Cantate.

Wichtig für das Zustandekommen der neuen Wertrolle, die der Rat der Stadt den Fischern im Jahre 1541 auf ihre Bitte verlieh, die fortan die Grundlage ihrer Rechte bildete,³²⁾ ist auch folgendes Schreiben der Älterleute und der Gilde an den Rat, das ich nicht nur des Inhaltes, sondern auch der biedern ehrenhaften Gesinnung wegen mitteile,³²⁾ die sich darin ausspricht.

³²⁾ Nr. 5 der Urkunden in der Lade der Fischeraunft. Auf der Rückseite steht, allerdings schwer zu lesen: Der Vischer Supplicatie, avergeben dem Rade tho Anklam, Brydages nha Petri et Pauli anno etc. xLi (1541 Juli 1).

Ersamen, grotgunstigen und besonders vastwisen leve Herren.

De Artikel und gebreke, de uns feylen van unses olden losliken Amptes wegen, und dar wy gerne eine Kulle wedder up hedden na wo vor, up dat wy by unser olden Neringe und Bodinge bliben mochten, desulvigen Artikel sint disse, wo hir nha steidt.

In t erste, so wolde wy bidden, dat uns ein Ersam Radt wolde bliben laten by unse olden Gerechtigheit, de wy alleine gehabt hebben von Anbeginne her, van alle juwen erliken Vorfarden to Vorfarden, de uns nywarbe³³⁾ dar inne vorfortet hebben, alse dat nyn³⁴⁾ Inwaner myt uns heft vischen mogen upper Peene mit nynerlegge Garnen, noch myt Rußen³⁵⁾ settende, of nicht myt Gzuten³⁶⁾ netten edder myt Witik netten ofte myt den Glypen.³⁷⁾ Dar mede heft uns nemandt Hinder dhon moten. Overst mit Stakenetten, Stappwaden und mit Ringen to vischende, dat is sus wol frig gewesen und dat kone wy noch liden. Dat ander averst is uns unlide-lik, so verne wy anders unse Ampt und Neringe under-holden scholen.

Tom anderen, vor der Bruggen to setten,³⁸⁾ is of van Oiders her nicht frig gewesen, sunder in korten Taren upgekamen; wente de Ersamen Steder vame Sunde und vam Griepeswolde hebben uns und de Germischen³⁹⁾ jemals dar umbe vordragen tom Rejnsborge.⁴⁰⁾ Doch köne wy wol lyden, wes ein Radt dar inne vor gudt anueth; wy willent nicht don umb desulvigen Vordrages willen; ein ander, de idt deidt, mag idt vorantwarden.

Tom drudden, so is idt uns ein grot Bestwer, dat ander Borger und Inwaner edder of de Beersehen⁴¹⁾ myt uns Wiske kopen und hir vor der Stadt ut drogen ofte natten Ranen sellen (= verkaufen) scholen. Wente⁴²⁾ wat meer denn unse Amt, wen uns dat ein ander so anferdigen scholde wedder die gemeine Bursprake.⁴³⁾ Darumme willen juver Vastwischeide dat wol gedenken und datfulve so nicht frig geven; anders mosten wy armen Lude jo dat gut Tidt vorlopen. Overst wat fromede Geste hir bringen, dar findt wy wol mede tofreden, wo van ofdingen wontlich is.

Tom verden, so were idt uns of eyn merglich Beswer,⁴⁴⁾ dat wy in dem Leke⁴⁵⁾ nyne gemeine

³³⁾ niemals. ³⁴⁾ kein. ³⁵⁾ Neusen. ³⁶⁾ = Schute = kleines Schiff? ³⁷⁾ = Angelhaken? (Stipe ist auch ein Kasten zum Entenfang, der hier aber schwerlich gemeint sein kann.) ³⁸⁾ Neze auszuspannen usw. ³⁹⁾ Fischer aus Jarmen, einer kleinen Stadt an der Peene. ⁴⁰⁾ bei Grimmen. ⁴¹⁾ Anklamer Fähr, kleine Insel im Peenestrom. ⁴²⁾ = denn. ⁴³⁾ = die städtischen Gesetze, die in der sog. Bursprake aufgestellt und durch jährliche Verlesung bekannt gegeben wurden. ⁴⁴⁾ merkliche Beschwerden. ⁴⁵⁾ Laichzeit.

oſte grave Wiſke verkopen ſcholden, fremden Luden edder ſunſt den Vorluden hir binnen. Wente dar up möte wy dat ganze Jahr aver Knechte holden und grote Unkoſt don, dat wy des Jarweſtes und des Vorjahrs unſe Brot verwerben. Sunſt buten dem Leſe und wen idt ſunſt vor de Stadt nodig iz, So wille wy uns dochwol willich ſchicken und einem Erſamen Rade hir inne gerne horſam ſyn.

Tom viſſten, ſo bidde wy, dat idt myt deme Malkope od ſo moge bliven, gelick wo unſe olde Kulle vormach, wente einem Rade und der Stadt iz weynich dar anne gelegen.

Tom Soſten, ſo kone wy liden, dat eine Erſam Radt haben düſſe vorſcreven Artikel uns upſette und in de Kulle ſcriven late, was ehn bedunket, dat uns armen Luden und od dem Gemeinen nutte billich und gudt iſt und bedenken doch hirby, dat wy jo anders nyne Neringe hebben und moten grote ſchware Unkoſt up unſe Amt don. Und wenn denn Koplude und ander Amtlude unſe Neringe med bruken ſcholen (und wy erhe [= ehre] nicht wedderumb), wat iz denne unſe Ampt, und uns ſchut jo denne mehr alſe ungelick. Dā iz jo der Stadt myt allerleye loſem Volke, dat to uns inſelbt, wenicht geholpen edder gebatet. De gan und lopen wol tor Stadt ut, wanner wy in Roden wol waſte ſtan moten. Wy loven⁴⁶⁾ od nicht, dat idt de anderen framen Ampte bogeren,⁴⁷⁾ mit uns to viſſende, und uns alſo verdarven.

Darumme wyl uns eyn Erſam Radt, alſe unſe gunſtige Oberheit mit milden Dgen anſeen wie ere Vorſarden und loveliken Landesfürſten ſtedes van Anebeginne gedan hebben und laten uns armen Lude by Neringe und by Brode, bezgeliken od by unſer olden Gerechtigkeit, gelicke wo wy einem anderen gern don willen. Hebbe wy worinne geſundiget und wes verbraken, des bidde wy Vorgevinge umb Gots willen, (willen) uns gerne beteren, und Notrofft van Wiſken alle Dage vor de Stadt hebben, beyde des Abendes und od des Morgens. Und we des Abendes anqueme und wolde nicht ſellen, deme ſchall idt od verbaden ſyn des Morgens, und od einem jederen redelic vor ſin Geldt geben na Legeneidt⁴⁸⁾ der Tidt, alſo dat nimant mit Fuge aver uns ſchal to verklagende hebben. Und wor wy od einem Erſamen Rade und der ganzen Stadt ſamt allen framen Borgern wedder don kunden mit unſem armen Vermoge, dar inne wille wy gerne alſe de Gehorſamen geſport⁴⁹⁾ und befunden werden.

Di erlude und dat ganze Werk der Wiſker binnen Anklam.

⁴⁶⁾ = glauben. ⁴⁷⁾ = begehren, wünſchen. ⁴⁸⁾ Gelegenheit. ⁴⁹⁾ = geſpürt.

Endlich teile ich noch eine Feſtſetzung des Rates der Stadt Demmin vom 26. Mai 1540 mit, die ſich auf den Fiſchverkauf in der Stadt, namentlich auch den der fremden Fiſcher und Schiffer bezieht. Aus dieſem Grunde iſt der Erlaß auch den Anklamer Fiſchern mitgeteilt, in deren Lade er erhalten iſt. Natürlich iſt das Schriftſtück auch für die Demminer Fiſcherinnung von Wichtigkeit, da es weſentliche Beſtimmungen über ihre Rechte und Pflichten enthält.

In Gades Namen. Amen.

Wy Burgemeiſtere und Ratmanne der Stadt Demmin bekennen, dhon kund und apenbare vor uns und alle unſere Nachkomlingen, dat hude dato vor uns, den vorſamleden Radt, perſonlichen jegenwardich erſchienen und vorgekamen die ehrſamen unſere Burgere, die Oiderlude mit ſampt deme ganzen Ampte des Fiſchwerkes allhier, und ſemptliken Anthoginge gedahn, mit ſtittiger Bede, dat wy ſe mit ſchriftlikem Schine und Urdenunge,⁵⁰⁾ wes ſie ſich in gedachtem ehrem Ampte vor menniglich unangeſochten und unbehindert to holden, begunſtigen mochten na Wyſe, Gewanheit und Gerechtigkeit wo vor oldinges ſe ehre Morgensprakes Hern by erholden und od (od) nicht anders denne, als de gewönlike Buersprake Inholt,⁵¹⁾ bliven mochten, darinnen verbaden werdt, dat ein jeder Amptmann anders nichts dan ſines gewönliken Ampts, darto he ſich begeben und vorpflichtet, holden und finden ſchall, od nemandes darover den andern keinen ungewönliken Gebruke noch Infall vorwenden noch don, welcher ehrer temlichen Bede wy ehnen nicht to weggern gewuſt. Erſtliken begunſtigen wy ſe und alle ehre Nachkomlingen, dat ſe na Lude und Inholt unſer gegebener fürſtlicher Begnadunge und Privilegien beſſer Stadt Demmin mit ehrer frihen Fiſcherie dorch den Nummerowſchen Sehe, die Pehen,⁵²⁾ Tolleneſe und Trebel bet in dat ſoltene Mehre, ſo vele upgedachte gnedige fürſtliche Privilegien warhafftig mitbringen, to fiſchende. Und ſo Fremdbde mit Fiſchen hierkamen, de ſcholen erſtliken de geordenten Fiſchherrn alſe die Viſſter des Gerichtes, ehr den⁵³⁾ ſe Fiſche vorköpen eder ſellen, anſpreken, und alsdenne die gemelten Fiſchherrn der Fiſcher Oiderlude anlangen und mit ehnen beſtellen, dat ſe denſulvigen Fremdbden einen ut deme Fiſcherampt allhier togeben ehnen die Fiſche billiger Wyſe unde mit gudem Werde der Marktdage up dem Markt allhier to vorköpen. To ſolken fremdbden Fiſchen dar hebben die Fiſcher einen Droch. Dafür giſt der frembder Fiſcher alle Marktage den Vorſtendern der Gilden vere ſundliche Penninge und deme der ſe ſellet, vehr

⁵⁰⁾ Urdenunge. ⁵¹⁾ enthält, lautet. ⁵²⁾ = Peene. ⁵³⁾ = bevor (ehe denn).

Witten, den Fischherrn alle Markbage ein richte⁵⁴) Fische, wan sie darnach schicken, und den Oberluden ehre Fische, und so manlich Fuder Haffische⁵⁵) tom Marke kamen, darvan scholen se den Fischern ein richte⁵⁴) Fische pflegen, und deme, der se selltet, ock vehr Witten.

Fort mehr so grun Heringk queme, deme, der sie selltet, van iderm⁵⁶) Fuder veer Witte und den Fischern einen Worp Heringk. Und so Fische van den Fremdbden drie Marktage feile gewest unde nicht alle vorkofft, so scholen se de unvorkofften den Oberluden anbieten; willen se nicht köpen edder annehmen, so schal men se dem ganzem Ampte beden, und effte⁵⁷) se dat Ampt ock nicht hebben wolden, so scholen se den Overloff by Thöfern⁵⁸) vorkopen edder sunst ganz van hier bringen, und so jemande frembde Fische mit Rahn brochte, so scholen desulvigen allewegen ut dem Rahn up dem Markt gebracht unde allbar vorkofft werden.

Behret averst dat jemandes van den Burgeren hier Fische mit Wagen hebde unde vorköpen wolden, se bringen se heer, woher⁵⁹) se willen, so scholen se de up dem Marke feil hebben und mit keinem natten Rahn hier vor die Stadt fuhren, sellen noch vorkopen, darmede der Fischer Ampt gelick den andern Ampten nicht gescherecket werde. Mit solchen Articulen, Punkten unde Clausulen, wo vorschreiben, willen wy Burgermeistere und Radtmanne vor uns und unser Nakomlingen mehr gedachte Fischere krefftiglichen, wo idt am themeligsten, fürnembligsten und am gebührligsten Kraft unde Macht hebben schall, kann edder magt, privilegeret, begunstiget und befristet hebben, und se ock, also vele in unsern Vermugem ist, so sie sich allenthalven billiger unde temliker Wyse ertogen, schütten, handhebben und vortedingen.

Item idt scholen ock de Fischere to allen bequemen Tiden trachten und gedenken, so vele immer möglichen, dat de Stadt und Gemeinheit allhier mit Fischen vorsehen werden. Unde se scholen unde willen ock sempthiken mit allem Flite williglichen, so vaken idt vannöden, de Bruggen pale to Watere, der Stadt Noturfft unde Besten halven, stöten unde stöten helpen, unde de plan dorchbringen, darumme scholen se dat Vorschott⁶⁰) van dem Ehrbarn Rade frie hebben. Und so mehr⁶¹) im Graven weß to arbeiden hebde, scholen se des darumme ock quidt unde frie sin, und scholen ock, wo vor olders gewest und hergekamen, wo gewonliken, dem Erbarn Rade up Sunte Jakobz Dag⁶²) alle Jahre einen themliken guden Welse geven, twe Gulden davor.

⁵⁴) Gericht. ⁵⁵) Fische aus dem Haff. ⁵⁶) jedem. ⁵⁷) wenn. ⁵⁸) Zuber. ⁵⁹) woher. ⁶⁰) Schuß, den man vor dem eigentlichen Schuß (Steuer) und darüber hinaus gibt. ⁶¹) wir? ⁶²) 25. Juli.

Unde se scholen und willen ock unsern gnedigen Landesfürsten unde gemeiner Stadt Besten mit Harnisch, Bussen und andern so vele ehn möglichen, neven andern Gilden unde Amptern, folgigt unde temliken so van noden geschickt erfunden werden.

Solkes alles und ein Ibern by sich insonderheit na Gelegenheit wahrhaftiglich woll to holden.

Unde to Urkandt mehrern Bekentnisse unde guder Sekerheit so hebben wy Burgermeistere und Radtmanne allhier to Demmin vor uns unde unse Nakomlingen dessen Brese wittliken mit unser Stadt Secret⁶³) anhangende besegelt.

Geschehen na Christi unserz leven Herrn Geburt Dufend funfhundert unde im vertigsten Jahre, Medbeweken na dem Sondage Trinitatis.

(Locus Sigilli.)

Das diese auscultirte und collationirte Copei mit dem wahren Originall, so auf Pergament geschrieben, unde mit des Rades doselbst zu Dämmen anhangdem Insiigel confirmiret und bekräftiget, gleichlautende ubereinstimmt, bezeuge ich Melchior Eppen, offenbarer und am hohestpreislichen Kaiserlichen Cammergerichte zue Speier immatriculirter und approbirter Notarius mit dieser meiner Hand, wozu ich erfurdert worden.

Über den Ursprung der Familie v. Hindenburg.

Der erfolgreichste Heerführer unserer Zeit heißt mit seinem vollen Familiennamen v. Beneckendorff und Hindenburg. Im Taschenbuch der uradligen Häuser wird diese Familie, obwohl sie sich wohl ausschließlich für gewöhnlich nur v. Hindenburg nennt, unter Beneckendorff geführt. Mit gutem Grunde. Denn die alte Familie v. Hindenburg ist ausgestorben und ihr Name wurde mit königlich preussischer Genehmigung am 2. Januar 1789 von Johann Otto Gottfried v. Beneckendorff, dem Großneffen und Erben des Letzten derer v. Hindenburg, mit dem Namen v. Beneckendorff vereinigt. Die Beneckendorffs sind wie auch die Bismarcks altmärkischer Uradel. Ihr Stammhaus, heute Benkenhof geschrieben, liegt bei Salzwedel. Sie erscheinen urkundlich zuerst mit Johannes de Beneckendorpe 1280. Die Familie v. Hindenburg läßt sich weiter zurückverfolgen. Die beiden ältesten nachweisbaren Vertreter, die Gebrüder Friedrich und Reiner v. Hindenburg, erscheinen gleichfalls in der Altmark, und zwar schon im Jahre 1208, also zu einer Zeit, bis in welche sich nur wenige Familien des altpreussischen Adels zurückverfolgen lassen.

⁶³) Siegel.

Bald darauf finden wir die Familie aber auch in Pommern und zwar treten sie dort gleich verhältnismäßig zahlreich und in sehr angesehener Stellung auf. So kommt in den Jahren 1266—1299 außerordentlich häufig in der Umgebung Herzog Barnims I. und Bogislaw's IV. ein Ritter Friedrich v. Hindenburg in den Urkunden vor, 1278—1301, auch in der Umgebung dieser Herzöge, ein Ritter Heinrich v. Hindenburg, häufig ferner (1292—1313) der Ritter Henning (Johannes) v. Hindenburg, der das Amt eines Mundschenks bei den pommerschen Herzögen Barnim II. und Otto I. versah. Ritter in der Umgebung Barnims I. war ferner Godwin v. Hindenburg (1268), in der Umgebung Bogislaw's IV. (1280—1299) Heidemann v. Hindenburg. In den Jahren 1317—1322 findet sich ein Ritter Friedrich v. Hindenburg, auch Wico v. Hindenburg genannt, und im Jahre 1325 ohne Vornamen ein Knappe v. Hindenburg. Im Jahre 1271 wird ein frater Johann v. Hindenburg als Rektor in Stettin erwähnt, der also eine geistliche Würde inne hatte. Jener Ministeriale Friedrich v. Hindenburg in der Begleitung Herzog Barnims I. und Bogislaw's IV. schenkte am 29. August 1299, vermutlich, weil er sein Lebensende herannahen fühlte, dem Kloster Wollin einen Teil der Dörfer Ganzerin und Stepenitz.

Wie in der Altmark und Uckermark Ortschaften nach den Hindenburgs genannt wurden, so erhielt auch im Raugarde Kreise von ihnen ein Dorf den Namen, und zwar, wie Klempin im Pommerschen Urkundenbuche (I 442) wohl richtig angibt, schon von dem aus der Altmark eingewanderten Vater jenes Ritters Friedrich v. Hindenburg in der Begleitung Barnims I. und Bogislaw's IV., der nach Klempin's Annahme die Burg Hindenburg bei Raugarde erbaute. Im Raugarde Kreise erwarb das Geschlecht weiteren Grundbesitz, den es bis ins 18. Jahrhundert behauptete. Schon im Jahre 1317 wird von einem „Lande Hindenburg“ (territorium Hyndenborch) gesprochen. Am 1. September 1461 befehnte Herzog Erich II. die Grafen Albrecht und Ladewig v. Eberstein mit dem Lande Hindenburg.

Die Wurzeln des durch den Vernichter der Heere Rußlands zu höchstem Ruhme gelangten Geschlechts weisen mithin nicht nur nach der Altmark, sondern auch nach Pommern. H. v. P.

Kirchliches Leben in der Synode Pasewalk zur Zeit der Befreiungskriege.¹⁾

Von M. Sante, Pasewalk.

Wie einst in den sturmbelegten Zeiten des 18. Jahrhunderts, als der Große König um Schlesien kämpfte, heiße Gebete in den Kirchen zum Himmel emporstiegen, um den

¹⁾ Nach Akten der Kgl. Superintendentur zu Pasewalk, Tit. III Landesbegebenheiten. Nr. 1.

Segen des Höchsten zu erbitten, und darauf nach den Siegen das Te Deum in den Gotteshäusern erklang, so gab die vaterländische Begeisterung dem kirchlichen Leben zur Zeit der Befreiungskriege seinen besonderen Charakter. Der im Unglück neu erwachte religiöse Sinn erklärte und adelte die vaterländische Idee, und ihre Vereinigung machte die Altäre zu Hochstätten vaterländischer Gesinnung und die Kirchen zu Wehestätten vaterländischen Heldentums.

Von den Kanzeln herab vernahmen unsere Väter nach langer Schande Nacht die frohe Kunde,²⁾ daß der entscheidende Zeitpunkt zur Befreiung des geknechteten Vaterlandes gekommen war, dazu die dringliche Aufforderung, mit „Ausdauer und Anstrengung aller Kräfte“ freudig dazu mitzuwirken. Auch ermahnten die Geistlichen die Zurückgebliebenen, „durch Darbietung von einigen Hundert Pferden nebst Sattelzeug den Gemeinfinn und die Anhänglichkeit an die gute Sache zu bewähren. Die besoldeten Staatsdiener werden durch Geldbeiträge nach ihren Vermögens-Umständen mit edlem Beispiel vorangehen, und die übrigen Klassen der Staatsbürger werden ihnen folgen“. Obwohl die armen Bewohner genug mit der Sorge für sich selbst und die Ihrigen zu tun hatten, beteiligten sie sich mit ansehnlichen Gaben an den Sammlungen zum Ankauf von Pferden und Sätteln für die Ausrüstung unbemittelter Freiwilliger. In der Kgl. Preussischen Pommerschen Zeitung sind folgende Spenden namhaft gemacht: S. P.—f³⁾ 285 Rtlr., Akzise-Offiziant zu Pasewalk 4 Rtlr. 16 Gr., Magistrat R.—p⁴⁾ 35 Rtlr. 6 Gr. 8 Pf.

Von den Altären drangen darauf im März desselben Jahres die Worte des Königs „Ausruf an mein Volk“ wie ein Blitzstrahl zündend in die Werkstatt des Bürgers und in die Hütte des Bauern. Wie einst alttestamentliche Propheten und wendische Priester das Volk zum Kampfe entflamten, so schürten die Geistlichen in Predigten und Ansprachen⁵⁾ das Feuer der Begeisterung, riefen auch das Volk zur Bildung der Landwehr und des Landsturmes auf und beteiligten sich tatkräftig an der Organisation der Verbände.⁶⁾ Die ungeheure Notwendigkeit der Rettung um jeden Preis hauchte auch dem Pommer langsam, aber desto gewaltiger und furchtbarer die große Leidenschaft in die Seele, alles köstliche Gut der Erde ja sich selbst für das Vaterland zu opfern, und mit der Landwehr der Kreise Randow und Anklam zogen unsere Väter nach Berlin und Stettin, um sich dort den Armeen anzuschließen, um hier die alte Landesburg von den Franzosen zu befreien. Die Zurückgebliebenen aber vereinten sich in den Gotteshäusern,

²⁾ „Aufforderung“, Stargard, 15. Februar 1813.

³⁾ Vermutlich Pasewalk.

⁴⁾ Vermutlich Neuwarp (Kreis Uckermünde).

⁵⁾ In Pasewalk namentlich der Rektor Sybow.

⁶⁾ In Pasewalk der Superintendent Sprengel, in Dargitz der Pastor Fürgang.



um „den Sieg für die vaterländischen Waffen zu erleben“ und, von den heiligsten Gefühlen überwältigt, beugten die Andächtigen bei den ergreifenden Worten des „Kriegsgebetes“ die Knie.

Als aber die Kunde von den herrlichen Siegen erscholl, da wurden die Kirchen zu Weihestätten vaterländischen Heldentums. Das erste kirchliche Dankfest mit dem Tedeum ordnete die königliche Regierung zu Stargard unter dem 12. April 1813 an „nach den siegreichen Gefechten der russischen und preussischen Truppen bei Lüneburg und bei Möckern ohnweit Magdeburg“ zur Feier dieser glorreichen Ereignisse. Darauf folgte die Bekanntmachung über „den mit ausgezeichnete Tapferkeit erfochtenen Sieg bei Groß-Görschen“ und „des vorhergegangenen erfreulichen Ereignisses wegen der Festung Thorn und Spandau“. Die Predigt sollte bei dieser Siegesfeier über Jer. 29, 11—14, gehalten, zugleich auch eine Sammlung zur Pflege der verwundeten Krieger veranstaltet werden. Die Kgl. Preussische Pommersche Zeitung meldete darauf den Eingang folgender Beiträge:

Dorfschaft Torgelow 16 Gr. 3 Pf., Dorfschaft Belling 1 Rtlr., Dorfschaft Dargitz 7 Rtlr. 8 Gr., Dorfschaft Hammelstall 3 Rtlr. 14 Gr. 9 Pf., Oberamtmann Kraft-Ferdinandshof 15 Rtlr., Pächter Walter-Schönwalde 4 Rtlr. 5 Gr., Gemeinde Dargitz 10 Rtlr., Prediger Abraham-Warzin⁷⁾ 2 Rtlr. 12 Gr., Konsistorialrat Brunn von der reformierten Gemeinde Pasewalk 1 Rtlr. 17 Gr. 5 Pf., Dorfschaft Bierck 1 Rtlr. 4 Gr., Dorfschaft Hoppenwalde 1 Rtlr. 1 Gr., Dorfschaft Blumenthal 6 Gr.

Gefeiert wurden auch „die Siege, welche die Mark vom Feinde befreit haben“; dieses Dankfest⁸⁾ wurde „umjomehr angeordnet wegen des glücklichen Fortganges der gerechten Waffen, welche Schlesien erlöset, dort und in Böhmen der Feind in mehreren Schlachten geschlagen ist, als auch der Kronprinz von Schweden den Marschall Ney unweit Jüterbock geschlagen hat“.

Den Höhepunkt erreichten die Siegesfeste mit der „Feier des glorreich erfochtenen, ewig denkwürdigen Sieges, welchen die göttliche Vorsehung den verbündeten Heeren in den Schlachten bei Leipzig vom 16. bis 19. d. M. verliehen hat“. Über die im Jahre 1815 zum Andenken an dieses Ereignis in Pasewalk veranstaltete Feier berichtet der damalige Superintendent Sprengel folgendes: „. . . Wie nun am vorhergehenden Sonntage die am 19. Oktober zu veranstaltende religiöse Feierlichkeit von der Kanzel herab schon der Gemeinde bekannt gemacht war, so ward selbige auch am Abend zuvor durch Abfeuerung des Stadtgeschützes nochmals angekündigt, und wurden darauf auf den naheliegenden Bergen vor den vier Toren der Stadt nach den verschiedenen Himmelsgegenden die fast allgemein

wieder eingeführten Freudenfeuer angezündet. Am Morgen des festlichen 19. Oktobers . . . versammelten sich . . . außer uns Geistlichen sämtliche Glieder des hiesigen Magistrats und die anderen Behörden und Honoratioren unserer Stadt auf dem Rathause . . . und gingen unter dem Geläut aller Glocken und Abfeuerung der Kanonen in feierlicher Prozession und unter dem Vortritt der paradierenden Garnison nach der St. Marienkirche, in welcher von dem hiesigen Kantor mit Hilfe der Stadtmusikanten und einiger Sänger und Sängerinnen eine passende Kirchenmusik aufgeführt wurde. Hierauf . . . suchte ich in einem feierlichen Dankgebete die . . . Empfindungen der Versammlung auszusprechen und dem Geber eines folgenreichen Sieges ein freudiges Morgenopfer darzubringen. Danach betrat . . . der Pastor Schulz die Kanzel und hielt über Jer. 46, 10 eine rührende und erweckliche Rede, in welcher er besonders zur dankbaren Erinnerung an Gott, der sich vorzüglich an diesem Tage so wohlthuend bewiesen, an unsern König und dessen vor 400 Jahren gestiftete Dynastie und an die gefallenen und noch lebenden Vaterlandsverteidiger ermunterte. Es ward hierauf noch unter Kanonendonner ein Lob- und Danklied gesungen und der Gottesdienst mit einer Kollekte für die Witwen und Waisen der gebliebenen Krieger geschlossen, deren Betrag ich demnächst sofort mit 29 Rtlr. (inkl. 5 Rtlr. Gold) an den Rentanten Hoppe einsandte.“

Das Friedensdankfest sollte am 18. Januar 1816 stattfinden; zugleich ordnete die „Geistliche und Schul-Deputation“ von Pommern an, in den Kirchen „Gedächtnistafeln mit den Namen der für König und Vaterland gefallenen Krieger“ aufzustellen und am 4. Juni desselben Jahres eine „Totenfeier“⁹⁾ zu veranstalten. In Blankensee¹⁰⁾ war an diesem Tage von Unbekannten eine Ehrenpforte am Eingange zum Kirchhofe errichtet mit der Inschrift: „Ehre, Liebe und Dank unseren braven Brüdern, die für unsere Rettung im blutigen Kampfe fielen.“ Der dortige Ortsgeistliche, Pastor Spangenberg, berichtet über die Trauerfeier in dem benachbarten Dorfe Stolzenburg folgendes: „. . . Vom Schloßplatz ging der Zug in folgender Ordnung:

1. Ganz vorn ein Detachement Schützen aus dem Landsturm, etwa 30 Mann stark, welche die Gewehre, wie sonst bei militärischen Leichen üblich, trugen . . .
2. Auf die Schützen folgten vier Klarinettbläser, die ihre Instrumente mit schwarzem Flor umwunden hatten und abwechselnd mit der Schule die Melodie: „Jesus, meine Zuversicht“ vortrugen.
3. Die größeren Knaben aus allen vier Schulen des Kirchspiels paarweis mit ihren vier Schullehrern . . .
4. Sechzehn junge Mädchen aus dem Kirchspiel, weiß gekleidet und mit schwarzen Bändern geziert, trugen Körbchen mit

⁷⁾ Synode Werben (Sallentin).

⁸⁾ Predigt über Ps. 94, 12—15.

⁹⁾ Predigt über 1. Mat. 9, 10 verbunden mit Jak. 5, 11.

¹⁰⁾ Kreis Randow.

allerlei Blumen und bestreuten damit den Weg 5. Des Predigers beide Töchter, welche einen Lorbeerfranz trugen . . . 6. Die Gedächtnistafel, von zwei königlichen Gardejägern . . . getragen . . . 7. Alle Militärs aus dem Kirchspiel . . ., angeführt von dem Herrn Leutnant Messerschmidt aus Stolzenburg. 8. Die Väter, Brüder und nächsten Verwandten der Gebliebenen . . .

. . . Beim Eintritt in die Kirche schwiegen die Instrumente, und das Geläute hörte auf. Dagegen spielte der Organist die Melodie: „Wenn ich einmal soll scheiden“ sehr sanft und so lange fort, bis die Menge . . . Platz genommen hatte . . . Nun trat der Prediger an den Altar und hielt über die Worte 1. Joh 3, 16 nach seinen Kräften eine passende, ermunternde und tröstende Rede, welche er mit einem kurzen, kräftigen Gebete und mit der Einsegnung der gebliebenen Brüder beschloß. Sodann . . . gab der Prediger die Anweisung, nun die Gedächtnistafel zur dankbaren und ehrenvollen Erinnerung . . . aufzuhängen; dabei spielten die vier Klarinetisten eine sanfte Trauermelodie, die Schützen gaben auf dem Kirchhofe eine dreimalige Salve ab, und das Geläute hatte wieder angefangen. Der Prediger sprach nun noch einige herzliche Worte, ermunterte besonders zur steten Liebe und Treue gegen den König und das Vaterland, zur gegenseitigen Liebe und Einigkeit und schloß dann endlich mit Gebet und Segen.“

So weist die eiserne Zeit vor hundert Jahren beredte Zeugnisse auf über die Tiefe des religiösen Sinnes und Lebens, über die Abkehr von den faden Grübeleien menschlicher Vernunft und die fromme Begierde nach den nie verfliegenden Quellwassern des Glaubens. Ähnlich sind die religiösen Erscheinungen der unvergleichlich großen Gegenwart, die nach berechtigten herben Klagen über Gottentfremdung und Gottlosigkeit ein neues Sehnen nach Trost und Stärkung durch Gottes Wort sichtbar erkennen lassen.

Bericht über die Versammlung.

Vierte Versammlung am 15. Februar.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, daß auß neue ein Mitglied der Gesellschaft, der Oberlehrer Am Ende (Treprow a. Rega) vor dem Feinde die Treue gegen König und Vaterland mit dem Tode besiegelt habe; die Versammlung ehrte den Gefallenen durch Erheben von den Sätzen. Er gedachte sodann des Erscheinens der von Dr. Holsten auf das Erschöpfendste behandelten Volkskunde des Pyritzer Weizackers und der unmittelbar bevorstehenden Veröffentlichung des von Geheimrat Magunna verfaßten Registers zu Bd. I—XVII der Baltischen Studien Neuer Folge und ging darauf über zu dem angekündigten Vortrage über die bedeutsame Stelle, die der Greifenberger Kreis, dessen Denkmälerinventar sich zur Zeit im Druck befindet, besonders durch die unterschiedliche Art in der Anlage und in den Bauten seiner ländlichen Ortschaften einnimmt, indem er auf die Rundlinge, Straßen- oder Angerdörfer und die bis zu 6 km langen, nur an einer Seite der Straße bebauten Hagendörfer wie Wachholzhagen und

Langenhagen hinwies. Eine lange Reihe von Lichtbildern veranschaulichte sowohl die aus dem 13. Jahrhundert stammenden Granitquaderkirchen von Gülflaßhagen und Jedlin, wie die späteren Findlingskirchen und die wohl erhaltenen Holztürme mit geböckelter Wandung, sowie die Weiheurkunde der Kirche von Bagwitz aus dem Jahre 1440. Am eingehendsten aber behandelte der Vortragende neben der Kirchenruine von Hoff, die unrettbar der unterspülenden Ostsee verfallen ist, die Fischerdörfer Horst, Deep und Kamp, von denen nur das letztgenannte die alte Traulichkeit des Ortsbildes ganz bewahrt hat und in seiner Abgeschlossenheit, die es vor dem Ansturm der Sommergäste schützt, hoffentlich noch lange bewahren wird. Vortreffliche Schnitzarbeiten der Hauskunst aus Deep, die im Stettiner Museum dauernden Schutz gefunden haben, wurden im Bilde vorgeführt, ebenso, vom Winterschnee bedeckt, das letzte Rauchhaus in Horst, das bei der letzten Sturmflut dem Hinabsinken in die Meeresfluten mit knapper Not entgangen ist. Der reiche Schatz an alten niederländischen Gobelins, den das Schloß in Karnitz birgt, konnte diesmal nur im Vorübergehen berührt werden. Die Denkmäler der Städte Greifenberg und Treprow werden Gegenstand eines späteren Vortrages sein.

Literatur.

D. Hermann Petrich. Unser Bismarck. 50 Bismarckgeschichten, alte und neue, aus seinen pommerischen Tagen. Ein pommerisches Heimatbuch. Gütersloh, C. Bertelsmann. 1915. 111 Seiten 8°.

D. Hermann Petrich. Bismarck im Pommerland. Ein Jahrhundertgedächtnisbuch zum 1. April 1915. Gütersloh, C. Bertelsmann. 1915. 30 Seiten 12°.

Der allen pommerischen Forschern wohlbekannte Garzer Superintendent D. Petrich, dessen schon vor mehr als drei Jahrzehnten erschienenen verdienstliches Werk „Pommerische Lebensbilder“ noch immer ein treffliches Nachschlagewerk bildet, bietet seinen pommerischen Landsleuten zur Jubelfeier Bismarcks zwei prächtige volkstümliche Schriften dar, die aus den bekannten Quellen schöpfen und in frischer launiger Sprache erzählen, was über Bismarcks Beziehungen zu Pommern zu sagen ist. Die umfangreichere der beiden Schriften, die sich naturgemäß an einen engeren Kreis als die kleinere, zur Massenverbreitung geeignete, wendet, bringt außer einigen unbekanntem, von Petrich gesammelten kleinen Zügen aus dem Leben Bismarcks auch mehrere bisher unbekannt Briefe der Fürstin Bismarck aus ihrer Brautzeit an ihre Freundin Pauline Sauer, in denen sie ihren Verlobten schildert. Gewiß werden recht viele Pommern mit Vergnügen zu den beiden Büchlein greifen und sich daraus belehren lassen.

H. v. P.

Inhalt.

Anzeigen und Mitteilungen. — Urkunden der Anklamer Fischerinnung. II. (Schluß.) — Über den Ursprung der Familie v. Hindenburg. — Kirchliches Leben in der Synode Pasewalk zur Zeit der Befreiungskriege. — Bericht über die Versammlung. — Literatur.

Für die Schriftleitung: Archivar Dr. Grotefend in Stettin.

Druck von Herrcke & Lebeling in Stettin.

Verlag der Gesellschaft für Pommerische Geschichte und Altertumskunde in Stettin.